

B 5.14

Schulklima und Schulkultur

Diskussionskultur(en) – Polit-Talkshows als Modell für Schulen?

Dr. Georg Albert, Institut für Germanistik, Universität Koblenz-Landau



© Django/E+

Können Diskussionsrunden nach dem Vorbild einer Polit-Talkshow im schulischen Kontext sinnvoll sein? In diesem Beitrag erfahren Sie, wie sich Polit-Talkshows im Fernsehen als eigenständige kommunikative Praxis beschreiben lassen. Auf diese Weise werden Eigenschaften der Talkshows erklärbar, die ansonsten häufig Anlass zu pauschaler Kritik bieten. Es wird deutlich gemacht, dass Talkshows spezifischen Bedingungen unterliegen und entsprechend auch (für) spezifische Zwecke erfüllen.

KOMPETENZPROFIL

Zielgruppe:	Schulleitungen, Lehrkräfte
Schlüsselbegriffe:	Diskussionskultur, Gesprächsregeln, Themenmanagement
Einsatzfeld:	im Unterricht
Thematische Bereiche:	Schulentwicklung, Schulkultur

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	
2. Talkshow als spezifische kommunikative Praktik	3
3. Verfahren zur Bearbeitung des Themenmanagements	
4. Soziale Positionierung und Diskussionskultur	13
5. Die Polit-Talkshow als Modell für die Schule	16
6. Zusammenfassung und Fazit	20
Anhang	23

1. Einleitung

Eine offene und demokratische Gesellschaft ist darauf angewiesen, dass die Absolvierenden ihrer Schulen gelernt haben, sich eine eigene Meinung zu bilden, diese argumentativ gegenüber anderen Positionen zu vertreten und sich konstruktiv mit fremden Meinungen auseinanderzusetzen. Bei unterschiedlichen Interessen müssen diskursiv die Vermittlung und womöglich ein Ausgleich angestrebt werden. Der hohe Stellenwert einer solchermaßen entwickelten Diskussionskultur wird in der Sprachpraktik und nicht zuletzt auch im Kontext des Formats „Jugend debattiert“ immer wieder betont (vgl. Bartsch/Hoppmann/Rex 2005, 13; Kemmann 2006, 55; Gruber 2009, 82). Die Schule ist dabei der Ort, an dem Diskussionskultur sowohl vermittelt und eingeübt als auch bereits in Bezug auf schulische Angelegenheiten gelebt und vorgelebt werden muss.

Im vorliegenden Beitrag soll es ausschließlich um mündliche Diskussionen gehen. Als Vorbilder oder wenigstens Vergleichsgegenstände gelten hierfür insbesondere die parlamentarische Debatte und die Polit-Talkshow. Inwiefern Talkshows tatsächlich ein Modell darstellen, um sich daran zu orientieren oder auch um sich gezielt davon abzugrenzen, soll im Folgenden näher beleuchtet werden. Um die medialen und institutionellen Besonderheiten von Polit-Talkshows zu verdeutlichen, wird nach einigen grundsätzlichen Überlegungen (Abschnitt 2) zunächst ein Einblick in diese kommunikative Praktik, nämlich das Themenmanagement, anhand von Beispielen aus der Sendung „Anne Will“ beschrieben (Abschnitt 3). In einem weiteren Schritt (Abschnitt 4) wird diskutiert, wie das (sprachliche) Verhalten von Gesprächsbeteiligten von deren soziokulturellen Hintergründen geprägt ist, zu deren Positionierung innerhalb der Gesprächsrunde beiträgt und so schließlich auch die Diskussionskultur der gesamten Sendung hervorbringt oder verändert. Abschnitt 5 setzt die Überlegungen zur Polit-Talkshow dann zu schulischen Kontexten in Beziehung. Es wird darauf eingegangen, welche Diskussionsformen in der Schule sinnvoll sind und wie sich diese zu Talkshows verhalten.

2. Talkshow als spezifische kommunikative Praktik

Wenn in der Einleitung die Talkshow als eine kommunikative Praktik bezeichnet wird, so ist damit darauf verwiesen, dass Sprache niemals kontextfrei und voraussetzungslos gebraucht wird. Vielmehr findet Sprachgebrauch grundsätzlich in einer reflexiven Wechselwirkung mit sozialen Situationen statt, in denen die Beteiligten bestimmte Rollen einnehmen und in komplexen Bezie-

hungen zueinander stehen, sprachliche und nicht-sprachliche Ziele verfolgen und spezifische Erfahrungen mitbringen. Situationen wiederholen sich in ähnlicher Weise und es liegt daher nahe, dass darauf zugeschnittene Routinen entstehen. Fiehler et al. definieren daher: „Kommunikative Praktiken sind präformierte Verfahrensweisen, die gesellschaftlich zur Verfügung stehen, wenn bestimmte rekurrente Ziele oder Zwecke kommunikativ realisiert werden“ (2004, 99).

In Talkshows werden Diskussionen zunächst einmal nicht um ihrer selbst oder um der Beteiligten willen geführt, sondern die Teilnehmerinnen und Teilnehmer führen ihr Gespräch für ein Studio- und Fernsehpublikum, so wie auch Diskussionsrunden im Unterricht in der Regel für die Lehrkraft und bestenfalls noch den zuhörenden Teil der Klasse geführt werden. Die prinzipielle Mehrfachadressiertheit aller Gesprächsbeiträge ist damit ein sehr prägendes Merkmal der Talkshow. Alle Talk-Gäste wissen dabei auch, dass ihre Äußerungen aufgezeichnet und später zitiert werden können.“ (Schneider/Butterworth/Hahn 2018, 87) bzw. als Mitschnitt dauerhaft im Internet auffindbar sind. Schneider/Butterworth/Hahn (2018) halten dazu fest: „Wenn in einem solchen Kontext sprachliche Normen nicht befolgt werden, wird als weniger kompetent wahrgenommen“ (ebd.). Darüber hinaus ergibt sich aus der Viele-zu-viele-Kommunikation (mehrere Personen können jederzeit zwischen sprechender und zuhörender Rolle wechseln) ein hoher Komplexitätsgrad bei der Aushandlung des Rederechts (Turn-taking). In Talkshows spielen in der TV-Talkshow (im Gegensatz zu Radio-Diskussionen) non-verbale Ausdrucksmittel eine wichtige Rolle, die Talkshow ist in einem engen Sinn multimodal (vgl. Fricke 2012, 47). Zu diesen allgemeinen und grundlegenden Eigenschaften medialer Art kommen Besonderheiten der Produktion des Fernsehsenders sowie jeweils ein eigenes redaktionelles Konzept der Sendung. Die Talkshow ist als eine spezifische kommunikative Praktik schließlich dadurch charakterisiert, dass die Beteiligten mehr oder weniger festgelegte Rollen haben (z. B. Moderatorin, Expertin, Betroffene, Vertreterin einer politischen Position, Vertreter der Gegenposition) und innerhalb eines gegebenen zeitlichen Rahmens in einem dafür eingerichteten Studio über ein ebenfalls gegebenes Thema sprechen.

Vor diesem Hintergrund sind verschiedene Formen von Diskussionen selbstverständlich miteinander vergleichbar, dürfen aber nicht an einem für alle gültigen Ideal gemessen werden. Man kann festhalten: „In der einschlägigen Literatur ist es schon lange unumstritten, dass Fernsehgespräche nicht einfach natürliche, d. h. alltägliche Gespräche im Fernsehen sind, sondern sie sind stark durch mediale Aspekte, also durch aussersprachliche Faktoren geprägt“ (Luginbühl 1999, 15–16). Damit ist vor allem gemeint, dass ein Talk-

show-Gespräch so und nicht anders verläuft, eben weil es ein Talkshow-Gespräch ist – in einem anderen medialen oder institutionellen Kontext wäre es gar nicht oder zumindest ganz anders geführt worden (vgl. Schnitzler 2018, 278). Es greift daher zu kurz, wenn man Polit-Talkshows im Fernsehen für kritisiert, dass sie nicht so geregelt ablaufen wie eine Stadtratssitzung, dass Argumente nicht so explizit gemacht und mit Belegen untermauert werden wie auf einer fachwissenschaftlichen Tagung, oder dass die Beteiligten sich nicht immer so ausreden lassen, wie das eine Schulkasse vielleicht für sich selbst in Gesprächsregeln festgehalten hat. Es ist also nicht geboten, bei extremen Abwertungen, die es seit den 1980er-Jahren gibt und die Talkshows als Pseudo-Diskussionen, Propaganda oder Simulationen politischer Debatten einordnen (vgl. Holly/Kühn/Püschel 1986, Hess/Jüttich 2015). In einer aktuellen Publikation ist die Rede davon, dass es in Talkshows vor allem „Punchline-Politik“, aber keine „echte[n] Diskussionen“ (Wolter 2017, 118) gebe. In Abschnitt 5 wird noch einmal darauf eingegangen, was man von einer Polit-Talkshow erwarten kann und inwiefern eine Diskussion in der Schule auch andere Ziele haben kann.

3. Verfahren zur Bearbeitung des Themenmanagements

Diskussionen sind im Vergleich zu anderen Typen kommunikativer Praktiken unter anderem dadurch zu erkennen, dass sie mit einem Thema assoziiert werden und die Beteiligten voneinander erwarten, dieses Thema im Rahmen der Diskussion zu bearbeiten. Dies wird schon daran deutlich, dass das Verb *diskutieren* üblicherweise mit einem Akkusativ- oder einem Präpositionalobjekt verwendet wird und dieses Objekt das Thema bezeichnet (z. B. *die auftretenden Probleme diskutieren, über eine Neuordnung diskutieren*, vgl. Scharloth 2011, 216). Bei näherer Betrachtung ist die Sache bei mündlich geführten Diskussionen allerdings in mindestens zweierlei Hinsicht kompliziert: Vorerst lässt sich ohne weiteres neutral sagen, was genau das Thema einer konkreten Diskussion ist, noch bleiben die Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer stets beim selben Thema und entwickeln dieses in folgerichtig aufeinander aufbauenden Gesprächsbeiträgen weiter.

Zum letzten Problem: Ein Thema ist kein Gegenstand, der außerhalb der Diskussion existiert und objektiv beschrieben werden kann. Vielmehr begegnen uns Themen in Form sprachlicher Ausdrücke, die benutzt werden, um auf Gegenstände und Sachverhalte zu referieren. Sprachliche Ausdrücke lassen jedoch systematisch Interpretationsspielräume zu und die Gegenstände und Sachverhalte, die zu Diskussionsgegenständen werden, sind in der Regel so

Dieses Werk ist Bestandteil der RAABE Materialien

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH erteilt Ihnen für das Werk das einfache, nicht übertragbare Recht zur Nutzung für den privaten und schulischen Gebrauch. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Das Werk oder Teile hiervon dürfen nicht ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen, wobei die durch den § 60a UrhG erlaubten Nutzungen davon ausgenommen sind. Darüber hinaus sind Sie nicht berechtigt, Copyrightvermerke, Markenzeichen und/oder Eigentumsangaben des Werks zu verändern.

Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Internetseiten, auf die in dem Werk verwiesen wird.

Falls erforderlich wurden Fremdrechte recherchiert und ggf. angefragt.

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de